

## Tagung in Stuttgart

# „Der Alzheimer ist nicht leicht, aber man kann es formen, das Leben mit Alzheimer“

**D**ies sagte Christian Zimmermann, der Schirmherr von „stimmig! – Menschen mit Demenz bringen sich ein“, während der Podiumsdiskussion der zweitägigen Veranstaltung in Stuttgart vom 28. bis 29. Januar 2010. Sie wurde veranstaltet von der Demenz Support gGmbH in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V. und der Aktion Demenz e. V., gefördert von der Robert Bosch-Stiftung, der Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Foto: Sebastian Lentz/ Demenz Support Stuttgart gGmbH



**Peter Wissmann und Christian Zimmermann bei der Eröffnung der Bilderausstellung**

Christian Zimmermann ist selbst an Alzheimer erkrankt und geht offen mit seinen Einschränkungen um. Er forderte, dass auch andere frei damit um-

von ihm initiierten Generationen übergreifenden Schulprojekt Anerkennung finden würden.

Die angebotenen Workshops widmeten sich den Themen, den Demenzkranken eine Stimme zu geben, Kunst als Ausdrucksform zu nutzen und wie die Perspektive der Betroffenen in die Forschung eingebracht werden könnte. Während der beiden Tage war eine sehr konzentrierte und aufmerksame Atmosphäre zu bemerken, am Rande wurden viele Gespräche geführt. Die Anwesenheit von Menschen mit Demenz, die Offenheit, mit der sie über ihre Krankheit redeten, berührte. Es war deutlich zu spüren, dass die Bereitschaft wächst,

gehen sollten, damit die Angst – das Schlimmste dabei, wie er selbst sagte, aufgefangen werden kann. Die Veranstaltung war mit ca. 230 Teilnehmern ausgebucht. Angehörige, professionell Pflegende, Vertreter aus Kommunen, Mediziner und ehrenamtlich Engagierte waren gekommen, um zuzuhören.

Auch andere Erkrankte kamen zu Wort, wie James McKillop von der Scottish Dementia Working Group und Richard Taylor, der durch sein Buch „Alzheimer und Ich“ zum Sprachrohr der Kranken in den USA geworden ist. Sie betonten, wie wichtig es sei, vom sozialen Umfeld aufgefangen und gestützt zu werden, und wie schwierig es sei, mit der Diagnose fertig zu werden. Aber auch, dass es ein Leben nach der Diagnose gäbe. Taylor wurde sehr deutlich in seiner Darstellung der Demenz als „Beziehungs Krankheit“. Besonders bedrückend ist für ihn, dass auch seine Familie durch die Erkrankung stark belastet ist.

Der amerikanische Neurologe Peter Whitehouse erläuterte in seinem Vortrag „Mit Gehirnalterung leben“ wie wichtig lebenslanges Lernen sei und wie Menschen mit Demenz in dem

sich von dem vorherrschenden Bild der Demenz als ausschließlich defizitär zu verabschieden. Die Wahrnehmung war auf die Ressourcen, auf die Fähigkeiten, auf die Bedürfnisse gerichtet – das Gesicht der Demenz bekam neue Facetten. „Demenz“ mitten unter uns. Aufbruchstimmung war zu spüren, die jahrelange Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfevereine und anderer scheint endlich Früchte zu tragen. Noch sind es wenige Erkrankte, die aufstehen und sich Gehör verschaffen, doch Ziel sollte sein – wo immer es möglich ist – die Forderung einzulösen: „Nothing about us without us“ („Nichts über uns ohne uns“). Dies bedeutet auch ein Umdenken im Umgang mit Hilfe und Unterstützungsangeboten. Außerdem gilt es, das eigene Bild der Demenz zu überprüfen, auf die manchmal noch leisen Stimmen der Betroffenen im Alltag zu hören, Menschen mit Demenz in unserer Mitte einen Raum zu geben und dabei die nicht zu vergessen, die nicht mehr für sich selber sprechen können.

*Heike von Lützu-Hohlbein, München*

### **i** Tipp: Hüftschutzhosen

Das Bundessozialgericht hat am 22.4.2009 (Az: B 3 KR 11/07 R) entschieden, dass Hüftprotektoren (so genannte Hüftschutzhosen) nicht als Hilfsmittel zu Lasten der Krankenkassen bezogen werden können. Das Gericht begründet diese Entscheidung damit, dass sie weder der Sicherung des Erfolges einer Krankenbehandlung dienen noch einer drohenden Behinderung vorbeugen; es handele sich vielmehr um eine reine Sturzfolgenprophylaxe, die in die Eigenverantwortung des einzelnen Versicherten falle. Geprüft werden könnte, ob eine Kostenübernahme über die Pflegeversicherung in Betracht kommt, falls die Hüftprotektoren der Erleichterung der Pflegedienen und/oder eine selbstständige Lebensführung ermöglichen. Eine detaillierte Begründung des Urteils liegt noch nicht vor.

*Bärbel Schönhof, Bochum*